

Dieser kurze Kommentar soll genügen. Was man hier hören kann, ist immer einmalig, und wohl auch letztmalig, einmalig, noch nie dagewesen und mit dem Erscheinen sofort wieder verschwindend, es ist unwiederholbar, nicht aufschiebbar, aber ein Hinweis auf die akustische, sonore unendliche Vielfalt und Unendlichkeit der Möglichkeiten, wie sie heute auf elektronischen Instrumenten und vor allem PCs und anderen Musikcomputern realisierbar sind.

Klaus Weinhold

Das Zentrum für Elektronische Musik e.V. wurde 1989 in Freiburg i.Br. gegründet. In regelmäßigen Veranstaltungen werden Produktionen aus den Studios der Mitglieder vorgeführt.

Zentrum für Elektronische Musik e.V.

Andreas-Hofer-Str. 39 A

79111 Freiburg i. Br.

Tel: 0761 / 48 23 79

www.zem.de



Zentrum für Elektronische Musik e.V.
in Zusammenarbeit mit dem
Kulturamt Emmendingen

KLINGENDE STEINHALLE

Elektronische Klanginstallationen Steinhalle Emmendingen

Freitag, 17.10.2003
18 bis 20 Uhr

Samstag, 18.10.2003
Sonntag, 19.10.2003
14 bis 18 Uhr

Offene Tür - Eintritt frei

Regie: Klaus Weinhold

Klingende Steinhalle

Was ist das eigentlich, die "Klingende Steinhalle"? Klingt sie wirklich und wie? Was klingt da? Die Steine? "Singende Steine" war einmal der Titel eines Buches des Musikwissenschaftlers Mario Schneider über quasi singende Steine in spanischen Kathedralen.

Normalerweise klingt "es" nicht nur in der Steinhalle, sondern es wird lebendig musiziert, es bietet sich ein Multimediaspektakel: Bewegungen des Dirigenten, solche der Musiker, modische Kleidung, alles perfekt auf einander abgestimmt, die Abfolge der gespielten Noten, genaue Angaben zu den Werken, alles sehr gut organisiert, auf einander bezogen, stimmig, schön, festgelegt in vielen Proben, bis alles perfekt zu einander passt und alles in der Halle sich gut darbietet.

Es ist dann eine perfekte Show einer komponierten, integrativen Einheit, vor allem hergerichtet auch für das Auge, in der Steinhalle und anderswo sieht man leider die Bewegung des Dirigenten nur von hinten, aber im Fernsehen, da wird alles noch wirkungsvoller visualisiert, das Gesicht, die Mienen des Dirigenten und der Musiker, die Verzückung und dann der Beifall. Meist ist im Fernsehen die Bildqualität erheblich besser als die Klangqualität mehr oder weniger unvollkommener Lautsprecher. Ein normales Konzert, das in der Steinhalle zum Klingen

gebracht wird, ist meist eine Eventshow allerersten Ranges, eine jeweilige Inszenierung des Perfekten, Komponierten, Edlen und ewig Währenden.

Anders die "Klingende Steinhalle", es klingt etwas, es klingt ohne Show, ohne Bewegung, ohne Blicke auf reizende visuelle Ereignisse, man hört nur etwas aus Lautsprechern, also einem unpersönlichen technischen Gerät, das auch nicht so recht identifizierbar und auch visuell nicht gerade ansprechend ist. Und was klingt da nun so in der "Klingenden Steinhalle"? Man hört ziemlich Ungeordnetes, Umgedrehtes, Unklares, Entstelltes, von hinten, von der Seite Gehörtes, meist etwas total Ungewohntes und damit auch Unerhörtes. Noch anders gesagt: Keine oder nur selten harmonische Klänge, wie sie aus harmonischen Bewegungen und harmonischen Zusammensetzungen hervorgehen. Man bemerkt, dass es offenbar auch noch andere, sicher merkwürdige und damit unharmonische Klänge in der Welt gibt. Es gibt sie tatsächlich, seit es elektronische, elektro-akustische Instrumente gibt und seit es Ataris und PCs gibt, und seit der Mensch diese Geräte dazu bringen kann, Neues, bisher Ungehörtes hervorzubringen, hörbar zu machen und zusammzusetzen. Eine Evolution wohl nicht der Musik, aber des Klanges, des Phonetischen, des Sounds, ein Quantensprung, gefunden von Technikern im vorigen Jahrhundert.

In der Tat: Aus der unendlichen Mannigfaltigkeit der chaotischen, vieldimensionalen Natur kann man so etwas Vereinfachendes herleiten, so wie die Natur Täler, Pässe und Ebenen formt, so dass der Mensch Bergrücken überwinden kann. Freilich: Der Mensch baut kurvenlose, brückenreiche Pässestraßen, um mit Tempo 200 im Porsche über den Pass zu rasen, dann ist das natürliche Prinzip und Angebot des Passes verunstaltet, denaturiert, die Natur ist ihrer gegebenen Eigenart enteignet worden.

Zur Musik: Der Bösendorfer Flügel mit den "großen Namen" an den Tasten und den Meisterwerken in den Fingern entspricht der so einladend und teuer ausgebauten Pässestraße, in beiden Fällen hat der Mensch etwas für sich und für seine Bedürfnisse gemacht. Unmittelbar neben der Straße gibt es wieder etwas ganz Anderes: Die natürliche Natur in einer uns nicht geheuren, unendlichen Vielfalt. In der Musik gibt es neben dem Flügel und dem ausgebauten Tonsystem eigentlich erst seit den letzten Jahrzehnten etwas ganz Anderes: Wir können uns diesen Alternativen nähern, indem wir am Pass aussteigen und den Flügel schließen und die Finger mit ihrer Akrobatik vergessen. In der neuen Musik ist der Ausstieg aus dem passauglichen Porsche heute möglich geworden: In der Welt der neuesten Musiktechnologie, die selbstredend mit der neuen Computertechnologie

untrennbar verbunden ist. Was hoch technologisch erscheint und auch ist und eigentlich an der modernen Informationsverarbeitung und Datenmanipulation ausgerichtet ist, erlaubt aber auch den Einstieg in die endlosen Räume unerhörter, bisher nie gehörter, tiefer und hoher, schriller, unharmonischer und gedämpfter Klänge. Die simple Ordnung des klassischen Tonsystems ist aufgehoben, der Weg geht zurück in die Vielfältigkeit der bisher nicht entdeckten und auch nicht entdeckbaren Möglichkeiten.

Damit drängen sich zwei weitere Begriffe zur Betrachtung auf: Freiheit und Kreativität. Der Mitsingende im Lied, der Mitkatschende im Verband, der werkinterpretierende Virtuose am Flügel ist eingebunden in einen vorgegebenen, absolut zwingenden Ablauf: klarer Rhythmus, Metrum, saubere Töne, Fehlerlosigkeit im Beachten der Vorschriften. Ein Musikcomputer kann das natürlich auch: Quantisierung, Tonhöhenkorrektur, Fehlerbeseitigung, aber das Gegenteil ist nun neu und noch interessanter: Nehmen wir ein Detuneprogramm oder Rhythmen nach Zufallswerten. Man weiß dann nicht so recht, was als Nächstes in welcher Abfolge erzeugt wird, es klingt dann eben anders, insbesondere, wenn man ein Syntheseprogramm mit einer neuen, bisher nicht möglichen Instrumentenerzeugung zugrunde legt.

Zurück zu unserem Bild vom Pass und der Musik. Auf dem Pass muss man den Fuß vom Gaspedal nehmen und Wanderschuhe anziehen, es wird vielleicht anstrengender ohne die Straße. In der Musik muss man den Flügel schließen und statt dessen einen PC installieren mit Programmen für Synthese und Produktionen und Mutationen. In beiden Fällen gibt es wenig Anweisung, was man nun tun soll. Nur manchmal gibt es kreative Hilfen, Wegweiser und Rückbezüglichkeiten in die Tradition, z.B. dass der Computer klassische Stücke von Bach oder Chopin mit einem synthetischen Xylophon oder einem synthetischen Klang vorträgt, oder indem der Computer die Töne nicht nach den einfachen pythagoräischen Verhältnissen zusammensetzt, sondern nach daneben liegenden, unharmonisch klingenden Werten. Die moderne Musiktechnologie ermöglicht den Weg zurück zur unbegrenzten, weiten Natur der Möglichkeiten, befreit uns von den Veredelungen und Denaturationen der klassischen Tradition und macht uns zu freien, kreativen Menschen, die nicht bereit sind, sich einer 2/3 Mehrheit des Kulturbetriebs unterzuordnen.

Klaus Weinhold

Musik und Straße

Nach einem Konzert tosender Beifall, Klatschen, es rauscht und schallt wie ein Wasserfall, ununterscheidbar. Plötzlich ein Szenenwechsel: Das Klatschen organisiert sich wie auf Befehl zu rhythmischen Schlägen, in deutlich unterscheidbarer Abfolge: Schlag - Schlag - Schlag. In einem Stadion: Gebrüll, Geschrei, Stimmengewirr in einem tosenden, ununterscheidbaren "Durch-einander". Auch hier: Es entsteht plötzlich das artikulierte Skandieren eines Namens, es organisiert sich ein Lied "Wir sind das Volk", "Ein feste Burg ist unser Gott", oder eine Nationalhymne. Was ist geschehen? Psychologisch entstand eine fest stehende Einigkeit der Klatschenden und Singenden, musikalisch fand man in das Tonsystem bestimmter Töne und Tonverhältnisse und messbarer Zeiteinheiten. Kurz: Aus Unordnung ergab sich eine totale Ordnung, aus komplexen Chaos bildeten sich einfache, eindimensionale, sich einregelnde Verhältnisse. Wir haben damit eine Grundlage dessen, was wir Musik nennen: Ordnung, Anordnung, feste, eindeutige, sich wiederholende, zum Mitmachen, zum Nachahmen einladende Verhältnisse: C, D, E, F, G, 1, 2, 3, 4, betont, unbetont.